

5. Ergebnis

Die vorliegende Arbeit fragte nach Faktoren, die das interkulturelle Zusammenleben von vier protestantischen Gemeinden in Westdeutschland während einer empirischen Untersuchung zwischen 2018 und 2020 bestimmen.²⁵⁸ Als Ertrag zur Beantwortung der Forschungsfrage sind aus der Untersuchung *zunächst* sechs praktisch-theologische Prinzipien und 61 weitere Konzeptbegriffe zu nennen, die sich als begünstigende *Faktoren für das interkulturelle Leben von Kirche und Gemeinde* erwiesen.²⁵⁹ Dabei erhöhen zwei Feststellungen die Relevanz dieses Ertrags: Zum einen ist es das Prinzip »Visionsarbeit«, das als »der« Schlüsselbegriff interkultureller Gemeindeentwicklung schlechthin identifiziert werden konnte.²⁶⁰ Zum anderen zeigte sich, dass das gemeinsame Potenzial der Prinzipien und Konzeptbegriffe größer ist als deren Einzelwirkungen und sie als ein Gesamtzusammenhang konstruktive, aber auch destruktive Interferenzen ergeben.²⁶¹ Die Tabelle zu den Gemeinschaftstypen interkultureller Gemeindeentwicklung gibt eine differenzierte Übersicht über die Wirkmöglichkeiten dieser Faktoren im Gemeindebildungsprozess, wenn Gemeinden auf kulturelle Vielfalt treffen.²⁶²

Ein *weiter* Ertrag der Untersuchung ist die *Validierung der Forschungsthese*, nach der sich die durch Internationalisierung, Migration und Milieuvverschiebungen die an Gemeinden gestellten Aufgaben nicht allein durch Milieu- und Zielgruppenarbeit lösen lassen, sondern nach einem interkulturellen Ansatz verlangen, der Milieugrenzen übergreifend und migrationssensibel wirksam ist.²⁶³ Insbesondere die systematisch-kontrastiven Vergleiche²⁶⁴ zeigten, dass die beiden Gemeinden (G2 und G4), die ihr Gemeindeleben aus unterschiedlichen Motiven zielgruppen- und milieuorientiert ausgerichtet haben, kaum oder gar nicht in der Lage waren, die mit der zunehmenden kulturellen Vielfalt verbundenen Aufgaben zu lösen. Ohne einen interkulturellen Ansatz, der Sensibilität für die Bedürfnisse von Menschen mit internationalem Hintergrund zeigt und der darauf abzielt, Milieugrenzen aus einer theologischen Motivation heraus zu übersteigen, kann den durch Globalisierung und Migration bedingten Herausforderungen weder von einheimischen noch von internationalen Gemeinden in Deutschland produktiv entsprochen werden. Dies zeigte sich an den Gemeinden G1 und G3, die sich der Aufgabe einer interkulturellen Entwicklung gestellt haben. Zum einen gelang es ihnen, auf die geistlichen

258 Kapitel 1, 1.

259 Kapitel 3, 4.1 und Übersicht 4, Anhang.

260 Kapitel 3, 3.

261 Kapitel 3, 2.1 Ziff. 2.

262 Kapitel 3, 2.4 Ziff. 1, und Übersicht 3, Anhang.

263 Kapitel 1, 1 Ziff. 1 und 4 Ziff. 4.

264 Vgl. in Kapitel 4 jeweils den Abschnitt »empirische Anknüpfungspunkte« (1.1 Ziff. 1, 1.2 Ziff. 1, 1.3 Ziff. 1 etc.).

und sozialen Bedürfnisse von Gläubigen und Gemeinden aus dem internationalen Kontext angemessen zu reagieren und dabei die gemachten Erfahrungen als Reichtum und Gewinn für das eigene Gemeindeleben zu verstehen. Zum anderen lassen beide Gemeinden erkennen, wie sie durch diese Veränderung an Relevanz in ihrem kommunalen Umfeld gewannen, weil sie dessen interkulturelle Öffnung aktiv unterstützten, was gesamtgesellschaftlich als dringende Querschnittsaufgabe gilt. Die in der Datenerhebungsphase aufgekommene These, dass GFS- oder ÖRK-geprägte Gemeinden eine besondere Affinität zum Thema Interkulturalität, Migration und interkulturelle Öffnung kennzeichnet,²⁶⁵ konnte durch die Untersuchung zwar bestätigt werden. Allerdings gelang es der Gemeinde nicht, sich von diesem gedanklichen Horizont in gemeindekybernetischen Entscheidungen zur Entwicklung einer interkulturellen Gemeinschaft leiten zu lassen.²⁶⁶

Ziel der Untersuchung war die Erforschung eines Ansatzes interkultureller Gemeindeentwicklung als Theoriemodell mit handlungsleitenden Überlegungen und Strategien zu seiner Realisierung.²⁶⁷ Einen dritten bedeutsamen Ertrag zur Erreichung dieses Forschungsziels stellen die *acht Verfahrensmuster* dar, die sich im Rahmen der konzeptionellen Arbeit ergaben,²⁶⁸ aber auch die daran anschließende Reflexion zu kirchentheoretischen Anforderungen und möglichen Lösungsansätzen.²⁶⁹ Vor diesem Hintergrund sind die aus der empirischen Arbeit emergierten Kategorien und in praktisch-theologische Prinzipien, Konzeptbegriffe, Theorieansätze und Modelle überführte Größen abschließend als *Gesamtzusammenhang im Sinne einer konsistenten Theorie der interkultureller Gemeindeentwicklung* konzipiert worden. Das Ergebnis dieser Theoriebildung ist Gegenstand des abschließenden Kapitels und behebt damit in Verbindung mit den Einsichten und Erkenntnissen aus der Studie als Ganzes ein bisher bestehendes Forschungsdesiderat in der Praktischen Theologie.

Innerhalb der klassischen Fachbereiche der Theologie erbringt die Studie *viertens* einen Diskursbeitrag für ihre Schnittstelle mit der Interkulturellen Theologie und Religionswissenschaft,²⁷⁰ indem die Erträge aus der empirischen Untersuchung der kirchlichen Mikroebene eine differenzierte Kategorisierung von internationalen und migrationskirchlichen Gemeinschaften zulassen.²⁷¹ Auf der Schnittstelle zwischen Praktischer Theologie und Interkultureller Theologie/Missionswissenschaft rangieren auch die theoretischen und praxisorientierten

265 Kapitel 1, 8.2.

266 Kapitel 2, 1.6; Kapitel 3, 1.1 Ziff. 1, 2.1 Ziff. 2, sowie Tabellen 11, 12 sowie 1.1.1.6 D, 4, Habilitationsschrift, Pravataarchiv F. B.

267 Kapitel 1, 1.

268 Kapitel 3, 4.1 Ziff. 2.

269 Kapitel 3, 4.2 und 4.3.

270 Kapitel 1, 1 Ziff. 3.

271 Kapitel 3, 2.4 Ziff. 1 und Ziff. 2, s. Tabelle 50 (vgl. Tabellen 34–36).

Einsichten in gemeindekybernetischer Hinsicht, die aufgrund der zahlreichen internationalen Gemeinden, die direkt und indirekt in die Studie involviert waren,²⁷² und der interdisziplinären Reflexion der Fragestellungen.²⁷³ Sowohl die Einzelergebnisse als auch die Theorie als Gesamtkonzept zeichnen sich durch ihre Relevanz für die Kirchen- und Gemeindeentwicklung in internationalen Kontexten aus.

Mit dem Nachweis und der Dokumentation von konstruktiven Interferenzen in Gemeinden mit interkulturellen Entwicklungsprozessen bestätigt die Untersuchung *schließlich* das bei Csaba Földes theoretisch beschriebene Interkulturalitätsverständnis, das tertiärkulturellen Gemeinschaftsbildungsprozessen Verstärkungs- und Wachstumswirkungen zuschreibt.²⁷⁴ Damit leistet das Ergebnis der Forschungsarbeit über die Theologie hinaus einen wichtigen Beitrag zum Interkulturalitätsdiskurs auf einer interdisziplinären Ebene, indem es die Debatte um die Theoriebildung durch empirische Erkenntnisse inspiriert.

272 Übersicht 1 und 2, Anhang.

273 Vgl. Kapitel 1, 6 und 7 sowie Kapitel 3, 4.3.

274 Kapitel 1, 4.1, sowie Kapitel 3, 2.1 Ziff. 3.

